

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 107 (1981)
Heft: 6

Rubrik: Telespalter

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 04.03.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Nepp mit Aetherwellen

Die glücklichen Abonnenten von Aetherwellen, die per Draht ein Dutzend europäische Programme empfangen, werden in absehbarer Zeit ihr Glück teuer bezahlen müssen. Nach einem nicht sonderlich weisen Entscheid der Bundesrichter von Lausanne müssen nämlich die «Verkabelten» inskünftig ihren Anteil an den Urheberrechten für einheimische Musiksendungen zweimal bezahlen: einmal mit ihrer normalen PTT-Taxe und ein weiteres Mal an die Kabelgesellschaft, die diesen Obolus ihrerseits an die helvetische Urhebergewerkschaft abzuliefern hat.

In einem weiteren nicht sonderlich weisen Entscheid haben die hohen Richter von Lausanne dem Ansinnen der österreichischen Fernsehgesellschaft beige-pflichtet, es dürften austriakische Aetherwellen hinfort nicht mehr ohne ihre Zustimmung von einer schweizerischen Kabelgesellschaft aufgefangen und in die angeschlossenen Fernsehstuben weitergeleitet werden – «ohne Zustimmung» heisst natürlich: ohne Bezahlung.

Nach dem Ausgang dieses Musterprozesses werden auch das erste und das zweite deutsche Fernsehen, die vorsorglich ihre Ansprüche bereits angemeldet haben, den eidgenössischen Fernsehern Rechnung stellen. Und auch die französische Télévision dürfte kaum davor zurückschrecken, den gewissermassen zum Freiwild erklärten Kabelabonnenten ebenfalls Geld aus den Taschen zu ziehen.

Es handelt sich hier um umstrittene Fragen des internationalen Fernsehrechtes, die in internationalen Abkommen entschieden werden müssten. Das unnötige Vorpellen des Bundesgerichtes hat deshalb die für uns ungünstigste Folge, dass gerade nur die Schweiz als Finanzquelle für ausländische Sendeanstaltskassiere erschlossen worden ist.

Davon abgesehen, ist es bloss ein gradueller Unterschied zur mittelalterlichen Wegelagererei, wenn nun ausländische Aethervögte an den Grenzen unseres Luftraums zum Kassieren an-

heben. Die fremden Fernsehsignale dringen schliesslich in unser Land, ohne dass wir darum gebeten hätten, und wir könnten uns, wenn wir die Rechthaberei ebenfalls auf die Spitze treiben wollten, bei den höchsten Gerichten unserer Nachbarstaaten mit einer Klage auf Unterlassung dieser unerwünschten Immissionen revanchieren.

Wie dem auch sein mag – es

handelt sich da jedenfalls um einen absurden Beutezug. So wie die ausländischen Aetherwellen ohne unser Zutun in unser Hoheitsgebiet fliessen, wo wir sie dann nutzen, fliessen auch der Rhein, die Rhone und der Inn unaufhaltsam über unsere Grenzen, worauf sie unsere Nachbarn ebenfalls zu ihrem Vorteil nutzen, ohne uns dafür Wasserzinsen abzuliefern.

Telespalter

Konsequenztraining

Da man bekanntlich nie zu alt ist, kräftig zuzulernen, schaffte ich mir den Band «Tragische Literaturgeschichte» an. Aber angesichts der mehr als 700 dichtbedruckten Seiten will mir scheinen, die Tragik der Literaturgeschichte bestehe nicht zuletzt darin, dass ich sie nie zu Ende lesen kann ...

Boris



«O Darling, wie wonderful,
dass du wieder zu Hause bist!»